

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32

Liebe Mitglieder der Versöhnungskirchgemeinde,
mit diesem Wort aus dem Johannesevangelium grüßen wir Sie am Sonntag Exaudi.

Wenn Sie mögen, lassen Sie uns gemeinsam mit Worten aus Psalm 27 beten:

*Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?
Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und erhöre mich!
Mein Herz hält dir vor dein Wort:
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«
Darum suche ich auch, Herr,
dein Antlitz.
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!
Denn du bist meine Hilfe; verlaß mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!*

*Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber der Herr nimmt mich auf.
Herr, weise mir deinen Weg
und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde
willen.
Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde!
Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf und
tun mir Unrecht ohne Scheu.
Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde
die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.
Harre des Herrn!
Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!*

Psalm 27, 1.7-14

Der Predigttext für den Sonntag Exaudi steht im Prophetenbuch des Jeremia im 31. Kapitel:

*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr;
sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen:
»Erkenne den Herrn«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Jeremia 31, 31-34*

In der Zeitschrift "Brigitte" war kürzlich unter der Überschrift "Die Sehnsucht nach dem Neuanfang" zu lesen: "Das Leben ändern - jetzt? Sich noch mal verlieben, den Job hinschmeißen? Nichts erscheint so verheißungsvoll wie ein Neuanfang. Und nichts macht so viel Angst." - Und der Artikel versucht dann zu erklären, warum es sich trotzdem immer wieder lohnt...

Eine tiefe Sehnsucht nach einem Neuanfang hatten auch die Menschen, zu denen der Prophet Jeremia sprach. Ein langer Weg lag hinter denen, die einst zum Volk Israel gehört hatten. Ein Weg, auf dem dieses Volk mit seinem Gott die Freiheit aus der ägyptischen Knechtschaft erlangt hatte.

Gott hatte sein Volk durch die Wüste gebracht und es in ein Land geführt, in dem es leben konnte. Er schloß einen Bund mit ihnen. Er wollte ihr Gott sein, und sie sollten sein Volk sein. Auf steinernen Gesetzestafeln offenbarte ihnen Gott seinen Willen.

Aber dieser Bund hatte keinen Bestand. Sie hatten es nicht geschafft, Gottes Volk zu sein und Gott den Herrn sein zu lassen über ihr Leben. Sie waren geblieben, wie sie waren: unsicher, wankelmütig, halsstarrig. Sie hatten anderes vergöttert und eigenmächtig gehandelt, geplant und geherrscht. Darüber war ihre Einheit und Eigenständigkeit zerbrochen. Andere Herrscher kamen und machten sich das Volk Gottes untertan. Der alte Bund - er war im Laufe einer langen Geschichte zerbröckelt. Und Stück für Stück war damit auch die einst so starke Gotteserfahrung zerfallen.

Einige hatten das inzwischen begriffen. Andere wollten weitermachen, Reformen durchführen, irgendwie. Wir kennen das ja. Doch Jeremia zerstört die letzten Illusionen. Ein Prophet ist nun mal Realist seiner Gegenwart. Er sagt es, wie es ist: Die Zeit des alten Bundes ist vorbei. Es ist nichts mehr zu reparieren. Es muß und es wird etwas völlig Neues kommen.

Jeremia sieht Tage kommen, in denen Gott neu anfängt mit den Menschen. Wie er zur Zeit des alten Bundes die Väter bei der Hand genommen hat, um sie aus der Sklaverei in Ägypten zu retten, so will er im neuen Bund die Menschen befreien aus der Knechtschaft von Sünde und Schuld. Und Jeremia ist gewiß: Gott wird diesen neuen Bund schließen. Der wird dann darin bestehen, daß er seinen Willen den Menschen direkt ins Herz gibt und in ihren Sinn schreibt.

Und was Jeremia in der Zukunft geschehen sieht, das ist erfüllt worden. Dieser neue Bund ist geschlossen in Jesus Christus. In Jesu Kommen, Leiden, Sterben und Auferstehen hat Gott mit uns einen neuen Bund geschlossen. "Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut" - so sagt Jesus selbst bei seinem letzten Mahl. Damit macht er deutlich, wie wir sein Tun und sein Leiden und Sterben verstehen sollen: als den neuen Bund Gottes mit uns.

Wenn wir über unser eigenes Gottesverhältnis nachdenken, dann werden wir es wohl nicht so selbstverständlich als einen "Bund" betrachten. Denn dieses Wort hat in unserer Alltagssprache einen ganz anderen Raum und Klang bekommen: Unser Land ist die Bundesrepublik, regiert von Bundeskanzlerin, Bundestag und Bundespräsident. Es gibt eine Bundesliga, wir sprechen von *dem* "Bund" als der Bundeswehr, von Bundesstraßen usw. In der Sprache unseres Glaubens aber benutzen wir das Wort "Bund" eher selten. So ist das Wort "Bund" heute eher ein Symbolwort. Es meint die von Gott uns Menschen geschenkte Zuwendung. Es ist ein Symbolwort für Vertrauen und Geborgenheit, die er uns gibt.

Als Christen leben wir in der Gemeinschaft des neuen Bundes. Und drei Zeichen nennt bereits der Prophet Jeremia, an denen dieser neue Bund erkannt soll: Gott gibt seinen Willen in unsere Herzen und Sinne; Gott gibt uns die volle Erkenntnis seiner selbst; Gott vergibt uns unsere Sünden.

"Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben", sagt der Prophet. Wenn im Alten Testament vom menschlichen Herzen gesprochen wird, dann ist damit das Zentrum der ganzen Person gemeint. Das Herz ist der Ort des Verstehens und der Einsicht, des Wollens und auch des Gewissens. Hier fallen die Lebensentscheidungen.

Die unmittelbare Gotteserkenntnis, die uns als zweites Zeichen des neuen Bundes verheißen ist, das ist die Erfahrung des Glaubens, oder: der selbsterfahrene Glaube. Im Laufe der Jahre prägen immer mehr eigene Erfahrungen mit Gott unser Leben. Und hier beginnt der neue Bund im Glauben - mit einem eigenen Verhältnis zu Gott.

Das dritte Kennzeichen des neuen Bundes - ja seine Voraussetzung überhaupt - ist die Vergebung. Gott vergibt - und seine Vergebung ist mehr als bloßes Verzeihen von einzelnen Fehlern. Vielmehr wird alles, was zwischen Gott und uns steht, weggeräumt und ausgelöscht. - Und das ist schließlich und endlich der einzige Weg zu einem wirklichen neuen Anfang. Gott schenkt uns Vergebung - und darum können wir diese Vergebung selbst weitergeben.

Der neue Bund ist da, und wir haben Teil daran. Und dennoch muß er immer wieder neu Wirklichkeit bei uns werden. Noch tun wir nicht aus uns selbst heraus Gottes guten Willen. Noch brauchen wir immer wieder Vergebung. Aber wir sind auf dem Weg. Und das ist eben Gottes Bund mit uns, daß er versprochen hat, diesen Weg mit uns zu gehen und uns immer wieder seine väterliche Hand zu reichen.

Jeder neue Morgen ist ein neuer Anfang unsers Lebens. Jeder Tag ist ein abgeschlossenes Ganzes.

Dietrich Bonhoeffer (1906 - 1945)

Ich möchte Sie einladen, das Vaterunser zu beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Es segne und behüte Sie Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. - Amen.